

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhaussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Peest besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Grr., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Grr.
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Grr.: A. Oepelik,
Wollzeile 29, Rotter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Moser, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einhal-
tigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., w., erd. bei
Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 268. Hermannstadt, Montag am 15. November 1875

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. November.

„Pesti Naplo“ polemisiert in einem langen Leitartikel gegen die Betreffs der Arrondierungsfrage im „Ellenör“ veröffentlichten Ansichten des Abgeordneten Julius Horwath. Die Spitze der Gegenansichtungen des „Naplo“ geht darauf hinaus, daß die politische Verwaltung der sächsischen Städte, die doch reicher als der Staat selbst wären, von jener der Landgemeinden um so gewisser getrennt werde, als einerseits der Staat die unter dem Titel: adjutum salariale für die politische Verwaltung der Landgemeinden den sächsischen Städten bisher gewährten Beiträge nicht mehr zu leisten hätte, andererseits aber die erwähnten Städte ohne jegliche Anstrengung die Kosten ihrer politischen Verwaltung noch leichter als die übrigen selbstständigen Städte in den siebenbürgischen Theilen aus Eigenem zu bestreiten in der Lage sind.

Bezüglich der Arrondierung erachtet „Pesti Naplo“ die Eintheilung des Königstums in drei Comitats für genügend. Aus dem sächsischen Nationalvermögen wünscht „Pesti Naplo“ die Schulen und Kirchen der Romanen und Ungarn des Königstums in entsprechende Verhältnisse zur sächsischen Bevölkerung theilhaftig zu setzen und fordert Regierung und Parlament auf, in diesem Sinne zu verfahren. (Der Vorschlag des „Pesti Naplo“ riecht stark nach „Kasas“ aus weiland „Reform.“)

Im „Budapesti Közlöny“ wird seitens des Finanzministeriums der Ausweis über die Staats-Einnahmen und Ausgaben im Quartale Juli-September veröffentlicht. Im Großen und Ganzen liefert der Ausweis im Zusammenhalte mit dem Vorjahre kein ungünstiges Bild. Die Quartals-Einnahmen zeigen gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine factische Vermehrung um 557.975 fl. 1 kr., die Quartals-Ausgaben eine Verminderung um 4.834.239 fl. 3 kr., die drei Quartale zusammen genommen zeigen sogar in den Einnahmen eine Steigerung von 5.366.566 fl. 87 kr., in den Ausgaben eine Verminderung von 11.966.695 fl. 52 kr., daher eine Verbesserung des Budgets um zusammen 17.333.262 fl. 39 kr., immer im Vergleich gegen die drei ersten Quartale des Vorjahres. Trotzdem zeigt sich der Stand als kein günstiger, wenn wir den Vergleich mit dem präliminirten Budget anstellen, denn die Einnahmen der drei Quartale sind gegen das Präliminare um 17.908.516 fl. zurückgeblieben, wobei sich ein Ausfall der directen Steuern von 11.643.734 fl. 2 kr., in den Verzehrungssteuern von 2.090.705 fl. 36 kr. ergibt, und im Ganzen ergibt sich ein Kassen-Gehalts-Deficit von 42.025.399 fl. 88 kr.

Für das dritte Quartal werden ausgewiesene Einnahmen: Directe Steuern 18.406.785 fl. 21 kr. (*), (— 245.280 fl. 78 kr.), Verzehrungssteuern 3.020.826 fl. 71 kr. (+ 125.796 fl. 14 kr.), Zollmanipulations-, Pauschale 45.124 fl. 94 kr. (— 20.457 fl. 66 kr.), Stempel, Rechtsgebühren 5.307.285 fl. 53 kr. (— 84.794 fl. 66 kr.), Pungstrafe 2877 fl. 13 kr. (+ 321 fl. 50/100 kr.), Straßen- und Brückenmauth 7353 fl. 24 kr. (+ 3292 fl. 82/100 kr.), Tabakmonopol 3.848.907 fl. 58 kr. (— 238.696.74/100), Lotteriegelbe 460.709 fl. 74 kr. (+ 111.881 fl. 78 kr.), Salzgelfälle 2.909.909 fl. 8 kr. (+ 53.848 fl. 5 kr.), Staatsgüter 1.045.146 fl. 30/100 kr. (+ 777.292 fl. 50/100 kr.), Bergwerke und Mäuzer 799.119 fl. 34 kr. (— 279.279 fl. 89/100 kr.), Staatsdruckerei 1243 fl. 83 kr. (+ 15.755 fl. 42 kr.), Staatsgebäude 4906 fl. 41 kr. (— 31.208 fl. 91 kr.), bewegliches Staatsvermögen 240.622 fl. 63/100 kr.

* Die in Klammern befindlichen Zahlen zeigen den Unterschied zwischen den Resultaten des heurigen und vorjährigen III. Quartals.

(— 747.066 fl. 44/100 kr.), Staatseisenbahnen 458.456 fl. 11 kr. (+ 458.456 fl. 11 kr.), verschiedene ordentliche Einnahmen des Finanzministeriums 195.926 fl. 82/100 kr., (— 15.801 fl. 48/100 kr.), verschiedene außerordentliche Einnahmen des Finanzministeriums 577.280 fl. 3/100 kr. (+ 139.418 fl. 12 kr.), zusammen 35.731.754 fl. 37/100 kr. gegen 35.173.779 fl. 36/100 kr. im gleichen Quartale des Vorjahres, daher um 557.975 fl. 01 kr. mehr. Die Ausgaben betragen: Königl. Hofstaat 1.162.567 fl. 35 kr. (— 5175 fl. 98 kr.), allerb. Cabinetskanzlei 17.736 fl. 76 kr. (— 37.834 fl. 48 kr.), Bedarf des Reichstages 327.137 fl. 90 kr. (— 59.598 fl. 55 kr.), gemeinsame Ausgaben 8.288.663 fl. 7 kr. (— 251.306 fl. 36/100 kr.), Beitrag zu den Staatsschulden 8.234.054 fl. 54/100 kr. (+ 239.239 fl. 09 kr.), Grundentlastung 2.768.838 fl. 65/100 kr. (+ 25.102 fl. 84 kr.), Anlehenszinsen und Tilgung 3.672.859 fl. 65/100 kr. (— 1.636.659 fl. 43/100 kr.), Manipulations-Kosten der gemeinsamen Staatsschuld —, Zinsen der schwebenden Staatsschuld 15.616 fl. 41 kr. (— 3709 fl. 85/100 kr.), Bedarf Croatiens und Slavoniens 1.118.812 fl. 76/100 kr. (— 256.600 fl. 23/100 kr.), Fiume 21.026 fl. 15 kr. (+ 224 fl. 74 kr.), Staats-Rechnungshof 33.029 fl. 31 kr. (— 1055 fl. 50 kr.), Ministerpräsidentium 52.925 fl. 16/100 kr. (— 21.721 fl. 32 kr.), Minister am allerböchsten Hoflager 12.149 fl. 94/100 kr. (— 2201 fl. 87/100 kr.), Minister für Croatien-Slavonien 10.422 fl. 99 kr. (— 974 fl. 81/100 kr.), Ministerium des Innern 1.790.705 fl. 80/100 kr. (— 219.097 fl. 33 kr.), Finanzministerium, und zwar a) Finanzverwaltung 2.138.935 fl. 94 kr. (— 157.631 fl. 85 kr.), b) außerordentliche Ausgaben 6.324.491 fl. 33 kr. (— 273.577 fl. 37 kr.), Communications-Ministerium 3.118.944 fl. (— 1.411.501 fl. 49 kr.), Handelsministerium 486.480 fl. 45 kr. (— 165.761 fl. 85 kr.), Unterrichtsministerium 929.415 fl. 48 kr. (+ 202.164 fl. 8 kr.), Justizministerium 2.643.743 fl. 37 kr. (— 70.691 fl. 26 kr.), Schwed.-Ministerium 1.832.407 fl. 24/100 kr. (— 590.261 fl. 38/100 kr.), daher zusammen 45.100.944 fl. 19/100 kr. gegen 49.934.183 fl. 22/100 kr.

Die Bilanz der drei ersten Quartale des Jahres stellt sich nun folgendermaßen: Die Einnahmen betragen 90.949.277 fl. 95/100 kr. Die Ausgaben 132.974.677 fl. 83/100 kr. und ergibt sich sonach ein Gebalts-Deficit von 42.025.399 fl. 88 kr. Berechnet nach dem Präliminare, sollten die gesammten Einnahmen in dieser Periode betragen 108.857.793 fl. Die Ausgaben 133.687.723 fl. Der große Ausfall in der Cassageabahrung findet theilweise darin seine Erklärung, daß für die gemeinsamen Ausgaben, für die gemeinsame Staatsschuld, sowie für die Eisenbahn-Garantien bereits viel mehr vorausgabt wurde, als nach dem Präliminare für drei Vierteltheile des Jahres einfallt. Der Ausfall in den directen Steuern, welcher gegen das Vorjahr 245.280 fl. 78 kr. beträgt, entstand — wie wir erfahren — durch den Umstand, daß in den meisten Gegenden des Landes im Monat September die Steuer-Eintreibung weniger streng war, weil man die Weinlese abwartete, nach deren Beendigung die Steuerpflichtigen eher in der Lage sind, ihre Pflichten zu erfüllen. Die Eingänge der directen Steuern sollen sogar in den Monaten Juli-August ein Plus ergeben haben. Die indirecten Steuern zeigen eine Erhöhung, worunter die stetige Progression im Lotteriegelbe ein sehr bedauerliches Symptom für das zunehmende Spiel ist.

Der Ausfall im Tabakgefälle ist ein ziemlich bedeutender und ist geeignet, die volle Aufmerksamkeit des Finanzministers in Anspruch zu nehmen, denn derselbe dürfte nur theilweise eine Folge größerer Einkäufe sein und vielmehr in dem verminderten Consum des nicht entsprechenden Fabrikates liegen. Einen größeren und zwar stetig steigenden Ertrag zeigen das Salzgelfälle und die Staats-Eisenbahnen.

In den Ausgaben zeigt sich das Bestreben des Ministeriums, nach jeder Richtung zu sparen, und in jedem Ressort ergibt sich eine Ver-

minderung der Ausgaben. Soll aber das Deficit des Jahres nicht größer werden als es präliminirt worden, dann müssen die Eingänge des letzten Quartals sich besonders günstig gestalten.

Der Rechtsauschuss des Abgeordnetenhaus hat für die an ihn zur Berathung gewiesenen Gesetzentwürfe folgende Referenten gewählt: Emerich Hodosy für den Gesetzentwurf über die Sicherstellung der Hypothekar-Pfandbriefe; Ludwig Horwath für den Gesetzentwurf über die Richterhalts-Salen; Ferdinand Horanzy für den Gesetzentwurf über die Formalitäten bei Testamenten; Franz Chorin für das Wechselgesetz und Theodor Bauer für das Strafgesetz.

„Pesti Naplo's“ Behauptungen, daß die Regierung aus der Annahme der Verwaltungsvorlagen keine Cabinetsfrage mache, erfährt vom „Hon“ nur ein lautes Dementi. Dergleichen könne sich erst bei der Verhandlung selbst ergeben, keineswegs aber voraus bestimmt werden.

Die in der Budapester Theresienstadt von den beiden maßgebenden Parteien einberufene Wähler-Versammlung acceptirte zuerst die von den beiderseitigen Vertrauensmännern proponirten dreißig Mitglieder des Candidations-Ausschusses, dann wurde die Wahl von noch zehn Mitgliedern verlangt. Darob entstand große Verwirrung, und die Versammlung löste sich unter großem Mißklang auf.

Der „Gazeta Narodowa“ zufolge beschloß Czernawski sein Reichsrathsmandat niederzulegen. Die Nachricht von der Berufung Potocki's nach Wien ist verfrüht.

Der Glantaler Demokraten-Verein protestirt in einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die projectirte Steuer-Erhöhung und gegen die eventuelle Neu-Errichtung von Klosterschulen.

Die Bestrebungen zu Gunsten einer allgemeinen europäischen Abrüstung, die ihren ersten Schritt in das österreichische Parlament schon gemacht haben, drohen beim zweiten Schritte zu scheitern. Abgeordnete des deutschen Reiches, an die man sich behufs einer Verständigung in dieser internationalen Angelegenheit gewendet, haben ihre Mitwirkung rundweg abgelehnt. Die deutschen nationalen Parteien, so sagen sie, könnten den Revanchegedanken und militärischen Rüstungen Frankreichs gegenüber sich nicht entschließen, einem Antrage zuzustimmen, welcher die Wehrkraft Deutschlands zu schwächen geeignet wäre. Das stimmt zwar schlecht zu den Ansichten des Doctor Hoffer, der da meinte, Deutschland habe ein lebhaftes Interesse an der Abrüstung, entspricht aber leider desto mehr den thatsächlichen Verhältnissen. Die Deputirten Deutschlands fügten hinzu, daß es nicht Sache der Regierungen, sondern der Abgeordneten selbst sei, eine solche Conferenz einzuberufen und darin haben sie wiederum vollkommen recht. Es wäre nach unserer Ansicht total verfehlt und würde nicht einmal den ursprünglichen Ansichten Fischhoff's entsprechen, wenn in der That die Aufforderung zur Einberufung einer internationalen Abgeordneten-Conferenz an die Regierungen gerichtet wäre. Die Regierungen würden ein solches Ansuchen gewiß von sich weisen. Selbst Fischhoff hat nur Abgeordneten-Conferenzen, nicht legitim beschickte Abgeordnete im Sinne. Andererseits muß man wieder zugeben, daß derartige Abgeordneten-Conferenzen meist nur von den Minoritäten beschickt würden, also im Grunde nur ein sehr geringes Maß von Autorität für sich hätten. Man sieht kurzum, daß die Bewegung, so erhaben, so menschenfreundlich sie intendirt sein mag, an der practischen Undurchführbarkeit scheitern muß. Eine internationale Friedens-Conferenz, von der die mächtigste Militärraats Europa's, Deutschland, sich fern hält, hätte doch ganz gewiß einen minimalen, oder aufrichtigen, gar keinen Werth. Disraeli's Rede beim Bankett des Lord Mayor hat die Pariser Börse heftig erregt, doch wird in diplomatischen Kreisen versichert, daß Graf Beust, gut inspirirt, die Lage richtig gezeichnet habe, als er den Glauben aussprach, daß der europäische Friede gewahrt sei.

Revue.

Die Tochter der Irrsinnigen.

Original-Erzählung von Wilhelm Koch.

(Fortsetzung.)

In dem Sperrthür aber, im Schatten der überhängenden Logen, stand halb an die Wand gelehnt mit etwas überbeugtem Vorderkörper ein fremder junger Mann; seine Wangen glühten, seine Augen leuchteten; aber die Hände ruhten sich nicht zum Beifallklatschen, sie waren unbewußt wie in Andacht gefaltet. Kein Auge wandte er von der Sängerin; nur sie schien für ihn auf der Bühne zu sein, alles Andere war für ihn nicht vorhanden. Erst im Laufe des Nachmittags war er in Triest eingetroffen und auf dem Wege zum Polizeiamte hatte er an einer Straßenecke den Theaterzettel gelesen und war seltsam berührt, fast erschrocken stehen geblieben. Dann war er nicht zur Polizei, sondern Abends in's Theater gegangen.

In seiner Nähe unterhielten sich während der Pause zwei Herren über die neue Sängerin.

„Nun,“ sagte der Eine zu seinem Nachbar, „wie lautet ihr Urtheil, Herr Kritikus?“

„Hier schweigt die Kritik,“ versetzte dieser; „die Dame leistet mehr, bedeutend mehr, als man bei ihrem Alter und der mangelnden Routine erwarten sollte. Sie hat eminente Talente und wird sich bald einen Namen machen.“

„Dann werden wir sie leider nicht lange zu hören das Vergnügen haben,“ meinte der Erste.

„Ihre Composition ist so zart und sinnig,“ fuhr der Recensent fort, „so wohlthätig mild und voll wahren und tiefen Gefühls, und ihr schönes Organ wirkt sympathisch bestrickend; es freut mich, heute recensiren zu können.“

„Ist die Dame für die Saison engagirt?“

„Ich weiß es nicht; doch wird sie sich hoffentlich, da sie eine Waise sein soll, in unserer freundlichen Stadt und bei ihren gemüthlichen Einwohnern gefallen und nicht zu schnell den Flug an irgend ein Posttheater antreten.“

Mit Interesse lauschte der Fremde der Unterhaltung der beiden Männer und lächelte. . . .

Die Vorstellung war zu Ende; aus den Thoren des ehemaligen Kapuzinerklosters, das jetzt den Museen dient, strömten Hunderte von Menschen, die enge Straße vor dem Gebäude rasch füllend. Der Fremde stellte sich in der Nähe des Thores auf, um — die neue Sängerin zu erwarten.

Endlich kam sie, nachdem die Menge sich bereits verlaufen und man die Gasflammen im Theater zu löschen begann. Der Wartende zuckte zusammen und wollte auf die Dame zutreten. Doch ein junger Husaren-Offizier kam ihm zuvor und bot ihr seine Begleitung an.

„Ich danke, mein Herr!“

„Hören Sie sich nicht, mein Fräulein,“ hörte der Fremde den Lieutenant sagen, „es macht mir ein besonderes Vergnügen —“

„Lassen Sie mich!“

Da der Offizier nichtsdestoweniger an ihrer Seite blieb, trat jetzt der Fremde, welcher die Scene in unmittelbarer Nähe beobachtet hatte, an den Lieutenant heran und sagte: „Ihr zudringliches Betragen grenzt an Unverschämtheit!“

„Mein Herr — das ist eine Beleidigung! Hier ist meine Karte; das Weitere werden Sie von mir hören.“

„Und hier die meine; ich logire im „Rothen Hause“.“

Gleichzeitig war aber auch die Dame mit einem fast lauten Aufschrei zurückgefahren und unwillkürlich legte sie beide Hände vor's Gesicht.

„Karl, — Du hier?“ stammelte sie.

„Rita, theure Rita!“

„Haltung, Secondelieutenant im 1ten Husarenregimente.“ Gleichzeitig steckte er die zierliche Karte in die Tasche seines Rockes.

„Nimm von mir den ersten Glückwunsch zu Deinem Erfolge entgegen,“ sagte Karl; „aus meinem Munde hättest Du ihn gewiß nicht erwartet, aber ich gestehe, so habe ich Dich bis jetzt nicht gekannt.“

„Ich wollte Dir und — Anderen entziehen,“ versetzte Rita, und freute sich doch endlich, Dich hier zu sehen. Mitten in den etwas über-schwänglichen Beifallsbezeugungen empfand ich eine Leere, ich dachte an Dich und wünschte, — verzeihe die Schwäche, Du müchtest zugegen sein. Daß Du mich hier als Opernsängerin findest, hat eine seltsame Ver-setzung von Umständen herbeigeführt, die ich Dir bald zergliedern werde; es ist eins von den Rüdcheln mehr, die mich umgeben.“

„Bist Du schon ein festes Engagement eingegangen, Rita?“

„Nein, wäre es Dir unlieb?“

„Von mir ist nicht die Rede; Doctor Krüger hat mir ein Schreiben an Dich mitgegeben, dessen Inhalt Dich, wie er mir sagte, sehr nahe berührt und interessirt.“

„So? . . . Krüger ist ein freundlicher Herr, — aber wie ich sehe, hat er geplaudert.“

„Mit Nichtem, mein Herz. Er hat mir nichts, gar nichts ver-rathen; nicht einmal, daß Du als Sängerin hier auftreten wollest; ich wußte eben nur, daß Du Dich nach Triest gewandt.“

Zitternd vor Freude und innerlich so hochbeglückt und glücklich, wie es nur ein junges Paar sein kann, das sich liebt, wie Karl und Rita sich liebten, erreichten Beide das Hotel.

„Du logirst, wie ich gehört, im Rothen Hause?“ fragte Rita; „auch ich wohne hier.“

Sie begaben sich auf ihre Zimmer mit dem Versprechen, im Saale gemeinsam zu speisen.

Karl hätte die ganze Welt umarmen können; sein Antlitz leuchtete, hüpfend durchtanzte er sein Zimmer, trällerte ein Liedchen und lachte so fröhlich, als sei er der glücklichste der Sterblichen. Das Bewußtsein, Rita wiedergesehen zu haben, mit ihr unter einem Dache zu wohnen,

... Gegen alle ... auf Ver ... Municipal-Con ... ist er diejelbe ... Behörde erster ... Mitglieder ... Behörde in ... Ver ... gewordene ... tanz procedirt, ... Untersuchung ... er in ... Vor ... gesprochen ... interessierten ... den, wo das ... die Angelegen ... glich der Re ... bezügl ... anderer Amts ... imt bezügl ... verfüg ... Municipal- ... und ... im § 48 ... Behörde vor ... weichen Fällen ... in, in welchen ... welche Strafen ... bis ein Gesetz ... Regierung ... rgane aber in ... des Ober ... Bezug habende ... iner aus fünf ... rung deselben ... so, daß zwei ... den von der ... werden ... eines jeden ... wählen und ... eines aus der ... Erjahnan ... en, im Falle ... ar. ... Gelegenheit ... vorhergehenden ... glied oder die ... ung ist jedoch ... capidenten ge ... Co mmission ... von einem ... es sich um ... ms, leitet die ... den gerechnet ... in Verfahrens ... chen Anträge ... erhindert oder ... dent des für ... den Muniz ... talität, die ... jeden Jahres ... haben, kann ... Advokatur be ... rft. folgt.) ... nächste Woche ... auf seiner ... der „Presse“ ... und verlangt ... gemäßigten ... einer kleinen ... daß durch die ... Wirkung ent ... tet über die ... 11. August ... benomm ... pfangen und ... veröffentlicht ... Kaiserin und ... Es ist Mein ... ren Gemahl ... galtungspläne ... er gesteigerten ... das demnächst ... durch unsere ... der Josef II. ... geeignetsten ... tätigkeit noch ... geistreiche Er ... die schweren ... einen Beitrag ... die für diese ... hatte, erbitte ... in Meinem ... gegenwärtigen ... den förder ...

sonsten Schutz angeordnet zu lassen. Ich verharre mit der Gesinnung der vollkommensten Hochachtung Em. Liebden gutwillige Mähme Elisabeth.

Wien, 12. November. (Abgeordnetenhaus.) Die internationale Meter-Convention wird dem Budget-Ausschusse zugewiesen. Abgeordneter Teuschl begründet seinen Antrag betreffend die Bestellung von Sensoren zur Vermittlung von Geschäften und Häusern, Grundstücken und Hypotheken. Der Antrag wird dem Actien-Ausschusse zur Vorberatung übermittlelt. Es wird sodann zur Special-Debatte über das Wildauer'sche Schulgesetz geschritten. Die Polen und die Rechtsparthei verlassen den Saal. Für die Annahme des §. 1 sprachen die Abgeordneten Wildauer und Heinrich und widerlegen die vom Unterrichtsminister am Schluß der General-Debatte aufgestellte Behauptung, das vorliegende Gesetz sei inopportun. Im Gegenheile wäre es inopportun, wenn sich das Reich durch die Clericalen abspalten ließe und aus Furcht vor der Agitation derselben ein nützliches Gesetz fallen ließe.

Abgeordneter Ganahl widerspricht der Behauptung des Unterrichtsministers, als thue der Statthalter von Tirol alles Mögliche, um die Reichsgesetze den Clericalen gegenüber zur Geltung zu bringen und behauptet, Graf Taaffe habe im Gegenheile ein gewisses Faible für die Clericalen, ein größeres als sich für den Vertreter einer liberalen Regierung ziemt. Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Polen und die Rechtsparthei erscheinen wieder im Saale und nehmen ihre Plätze ein. Das Gesetz, womit mehrere Paragraphen der kaiserlichen Verordnung vom 9. November 1858 über die cumulative Anlegung des Waisenernennens abgeändert werden, wird nach längerer unweilendlicher Debatte angenommen.

Wien, 12. November. Nachdem die polnischen Abgeordneten es bisher unterließen, mit ihren Wählern in Contact zu treten, so schlägt der „Dziennik Polski“ die Einberufung eines Polen-Congresses nach Lemberg vor, damit die hervorragenden Persönlichkeiten des Landes über die neue, durch die Situation notwendige Taktik berathen.

U n s l a n d.

Breslau, 11. November. Das Domcapitel hat mit allen Stimmen gegen Eine die von dem Ober-Präsidium verlangte Wahl eines Viehhumsverweisers verweigert.

London, 12. November. Am 9. d. begab sich eine Deputation der Handelskammer von Yorkshire zu Carl Derby, um ihn zu fragen, welche Haltung die englische Regierung bei der Erneuerung der Handelsverträge mit Italien und Oesterreich einzunehmen gedenke. Die Deputation sagte, daß diese zwei Handelsverträge das englische Interesse in hohem Maße betreffen. Wenn die Wünsche der Brüner Manufacturisten in Erfüllung gehen, so würden sämtliche englische Wollwaren von der Einfuhr nach Oesterreich ausgeschlossen werden. Dagegen wäre die Deputation geneigt, jene österreichischen Vorschläge, welche sich darauf beziehen, das specifische Gewicht des Quadratmeters als Einheit der Verzollung zu Grunde zu legen, principiell anzunehmen. — Carl Derby bemerkte zunächst, daß diese Frage erst im Juli nächsten Jahres zur Entscheidung kommen könne. Im Allgemeinen werde die englische Regierung die größten Anstrengungen machen, um das Interesse der englischen Industrien beim Abschlusse der neuen Handelsverträge zu wahren. Aber es müsse voreerst die Lage geklärt werden, was England eigentlich zu bieten habe, um dagegen Vortheile bei den Handelsverträgen fordern zu können.

Ueber die Erneuerung des österreichischen Handelsvertrages haben die Unterhandlungen noch nicht begonnen. Der Vertrag wurde noch nicht gekündigt, obwohl es wahrscheinlich ist, daß dies demnächst der Fall sein wird.

Was die Vorschläge der Brüner Handelskammer angeht, so glaubt Carl Derby, daß die Annahme keineswegs berechtigt sei, dieselben werden von der österreichischen Regierung in Pausch und Bogen acceptirt werden. Die Regierung werde sich über diesen Punkt genau informieren und ihre Nachrichten der Deputation mittheilen.

Athen, 10. November. Durch Beschluß der Kammer wird die Justiz-Commission beauftragt, binnen sieben Tagen die Anklage gegen die Ex-Minister Balafoutos und Kofolopulos wegen Simonie bei der Ernennung von vier Bischöfen zu begründen und zu formulieren.

Athen, 12. November. Die Ex-Minister Balafoutos und Kofolopulos wurden durch die Kammercommission verhöört und in Untersuchungshaft abgeführt. Die Kammer beschloß dem Ansuchen nach gemäß das Gesetz, wodurch § 1 in der vorigen Session mit ungenügender Stimmenzahl geschlossene Gesetze annullirt werden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. November.

Der k. ung. Justizminister hat den Diumniken des Marobasarhelyer Gerichtshofes Sigmund Kovacs zum Gerichtsexecutor des Marobasarhelyer Bezirkes ernannt.

Durch zwei justizministerielle Verordnungen vom 25. v. M. werden die Zahl, Amtsgröße und Sprengel-Ausdehnungen der Notariats- und Advokatenkammern mit Rücksicht auf die neue Organisation der Gerichtshöfe folgendermaßen festgesetzt:

A. Notariatskammer: Klausenburger. Gerichtshof-Sprengel: Bistritz, Kronstadt, Csik-Szereda, Dees, Kezdi-Basarhely, Klausenburg, M. Basarhely, Mediasch, N. Enyed, Hermannstadt, Schäßburg, Székely-Udvarhely und Torda mit 2, 3, 2, 2, 2, 3, 2, 1, 1, 3, 2, 1, 1, zusammen 25 Notaren.

B. Advokatenkammern: Kronstädter. Gerichtshof-Sprengel: Kronstadt und Kezdi-Basarhely.

Klausenburger. Gerichtshof-Sprengel: Déva, Karlsburg und Nagy-Enyed.

Klausenburger. Gerichtshof-Sprengel: Dees Klausenburg und Torda.

Maros-Basarhely. Gerichtshof-Sprengel: Bistritz, Csik-Szereda, M. Basarhely und Sz. Udvarhely.

Hermannstädter. Gerichtshof-Sprengel: Mediasch, Hermannstadt, Schäßburg.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat in Betreff der Mittelschulen-Professoren-Qualifications-Prüfung folgende Verordnung erlassen:

Da hinsichtlich der Qualification der Gymnasial- und Realschulen-Professoren, wenn Zweck und Aufgabe dieser Lehranstalten ins Auge gefaßt wird, das Ausmaß, welches bezüglich des Kreises und Umfangs der Kenntnisse der Professoren bei beiden Lehr-Anstalten erheischt wird, das gleiche ist, so stellt es sich nicht nur als zweckmäßig, sondern auch besten Anspruchs gleichmäßiger Erziehung bei den Qualifications-Verfahren als unumgänglich notwendig heraus, daß, nachdem die für die Ausbildung von Gymnasial- und Realschulen-Professoren-Candidaten abgesondert errichteten Professoren-Seminare aus den obangeführten Gründen schon hauptsächlich vereinigt worden sind, auch die Prüfung dieser Professur-Candidaten durch eine und dieselbe Commission vorgenommen und zu diesem Zwecke eine gleichmäßige Verfahrensordnung in Anwendung gebracht werde.

Ich habe das Statut für das Verfahren nach der Beilage festgesetzt, von welcher ich Ihnen (B. T.) mehrere Exemplare mit dem Bemerkungszusende, daß ich für die Durchführung, namentlich was die Uebergangszeit betrifft, Folgendes anordne:

Alle diejenigen, welche zur Zeit des Statuts schon unter der Prüfung sich befinden oder sich zur Prüfung gemeldet haben, können die Prüfung noch vollständig nach dem alten Statut und vor den alten Prüfungs-Commissionen ablegen.

Diesjenigen, welche im laufenden Schuljahr sich melden werden, und ihre Studien im Jahre 1874/75 beendigt haben, werden zwar noch auf Grund des alten Statuts, aber schon von den neuernannten Prüfungs-Commissionen geprüft werden.

Nach Ablauf des Schuljahres 1875/76 tritt das neue Statut in jeder Hinsicht ins Leben.

Jener Punkt des neuen Statuts, welcher statt des bisherigen Prüfungs-Zeugnisses die Ausstellung eines Qualifications-Diploms anordnet, tritt sofort in Vollzug.

Für die Abhaltung der Professoren-Qualifications-Prüfungen werden jährlich zwei Zeitperioden bestimmt, in der Weise, daß für die Annahme die zweite Hälfte der Monate Juli, October und März (vom 15. bis 31.), für die Prüfungen selbst aber die ganzen Monate Jänner und Juni anberaumt werden, damit auf solche Weise für die Anfertigung der Prüfungsarbeiten und deren Beurteilung genügende Zeit bleibe und auch jenem Bedürfnisse der Mittelschulen entgegenkomme, daß die zur Verfügung stehenden neuen Kräfte vor Ablauf des Schuljahres ihre Prüfungen rechtzeitig ablegen können.

Budapest, 28. October 1875. — August Tréfort m. p.

Bekanntlich bestimmt das Gesetz für jene Gemeinden, welche die Station einer Eisenbahn mit normaler Spurweite oder eine Dampfschiff-Station besitzen, höhere Haus- und Erwerbsteuer-Sätze. Der Finanzminister erklärt nun — wie „N. J.“ meldet — schüßs gleichmäßiger Auffassung in einem Rundschreiben an die Finanz-Direktionen, daß unter Eisenbahnen mit „normaler Spurweite“ jene zu verstehen seien, wo der Zwischenraum zwischen den beiden Schienen 1.436 Meter beträgt. Stationen, wo die Bahn eine geringere Breite hat, fallen daher nicht unter die Bestimmung des erwähnten Gesetzes.

Nicht vernünftige Stunden wurden gestern Abend in der gastfreundlichen Wohnung des hiesigen Stationschefs Herrn Spitta den zahlreich geladenen Gästen bereitet. Mehrere Damen und Herren hatten sich nämlich zu einer Haus-theater-Vorstellung vereinigt und führten Kogelub's Puppel: „Der gerade Weg der beste“ und das Lustspiel: „Die japanse Müllerin“ von Melesville und Quercier auf. Das Auditorium spendete den schönen Darstellerinnen und den dieselben lächlig unterstützenden Herren wiederholten Bis-sal.

Nach dem theatralischen Genusse wurde eine Tanz-Unterhaltung arrangirt, für deren Gemüthlichkeit am lautesten wohl der Umstand spricht, daß die meisten Theilnehmer sich erst lange nach Mitternacht einschließen konnten, den Heimweg anzutreten.

Volle Anerkennung verdient der Pächter der Bahnhof-Restaurations, Herr Böckl, für seine wirklich ausgezeichnete Küche und exquisit seinen Getränke.

(Die Deputation der Hermannstädter Stuhlsversammlung) an das Hoflager und den Sitz der Regierung ist vorgestern Abends abgereist. Die Bistritzer und Mediascher Deputation sollte sich ihr anschließen. — Auch die Beschlüßer Stuhlsversammlung schließt sich diesen Schritten an; sie beschloß eine Repräsentation an den Minister des Innern und ermächtigte die Beschlüßer Reichstagsdeputirten sich der combinirten Deputation auch anzuschließen.

Die Sepsthyer Bürgerchaft hat in einer öffentlichen Versammlung eine Resolution gefaßt, mit welcher dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza Vertrauen votirt wird.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österr. ungar. Monarchie.) Im Monate October wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 456 neue Versicherungs-Verträge über 523.150 fl. Capital und 2500 fl. Rente eingereicht. Zum Abschlusse gelangten mit Einbeziehung der im Vor-Monate unerledigt gebliebenen Anträge, 437 Versicherungs-Verträge mit 473.348 fl. Capital und 1355 fl. Rente. Der Gesamtstand dieser Abtheilung bezifferte sich nach Abzug aller Erlöschungen mit 25.896 Polizzen über eine Versicherungssumme per 23.850.176 fl. Capital und 50.328 fl. Renten, von welchem Totalbestande 782.086 fl. Capital in Rückbehalt gegeben sind. Durch Todesfälle seit 1. Jänner d. J. sind 243 Versicherungen erloschen und mit denselben 185.200 fl. Capital und 1100 fl. Rente fällig geworden. Die Prämien-Einnahme pro October war mit 84.500 fl. in Vorbereitung.

(Die Hirschgeweise des Mannes.) In der „Grazzer Tagespost“ vom 6. d. M. wird folgende ergötzliche Geschichte, die in dortigen Advocatenkreisen circulirt, mitgetheilt: „Ein in Graz lebender angesehener Mann kam durch den Concurse eines größeren industriellen Etablissements um sein Vermögen und die unbarbarischen Gläubiger besetzten sein Mobilar mit dem Pfandrechte. Seine junge, lebenslustige Frau strengte nun die Entwährungsklage an, indem sie die gepfändeten Mobilien als ihr Eigenthum reclamirte. In der Lage behauptete sie, sämtliches Mobilar sei ihr Eigenthum, und ihrem Manne gehöre nichts weiter, als ein Hirschgeweih, das sie demselben geschenkt habe!“

(Wann er wohl aufwacht?) Schon seit einiger Zeit sprachen die Bewohner der Umgebung der Stadt Brüz von dem phänomenalen Schläfe eines Mannes, der vor nahezu elf Wochen entschlimmt ist und seitdem die Augen nicht wieder aufgeschlagen hat. Die Geschichte hat angeblich ihre vollkommene Richtigkeit. Der Betreffende ist in Einsiedel geboren und war in Kummerparth als Anecht bedienstet; er war ein fleißiger und ordentlicher Mensch und Nichts in seinem Wesen ließ auf geistige Gestörtheit schließen, Nichts — als vielleicht eine übertriebene Religiosität, die sich durch auffallend lange und häufige Kirchenbesuche und sehr exaltirte religiöse Gespräche kundete. Er lebte sonst sehr regelmäßig und in jeder Beziehung eingezozen und hatte sich außer seinem Erbtheile von 100 Gulden noch eine kleine Summe erparirt. Eines Morgens nahm er sein kleines Kapital zu sich und warf dasselbe zum großen Staunen seines Dienstherrn in den Ofen, wo es verbrannte. Diese ganz eigenthümliche Art, sein Kapital anzulegen, floßte seinem Herrn die begründetsten Besorgnisse über den geistigen Zustand des jungen Mannes ein; diese Besorgnisse wurden bald durch ein bedauerliches Ereigniß gerechtfertigt; der arme Mensch sprang in einem Anfälle religiöser Verzückung aus dem ersten Stockwerke des Hauses in den Hof, brach bei dieser Gelegenheit ein Bein, in Folge dessen er lange Zeit auf dem Krankenlager zubrachte. Die Kur war schon günstig vorgeschritten, da brach plötzlich die religiöse Manie wieder aus und eines Tages gerade im Augenblicke, wo ein Bruder ihn besuchen wollte, verfiel der junge Mann in einen tiefen Schlaf. Dies ereignete sich am 20. August und er schläft immer noch. Schon von Weitem gewahrt man, wie die Bettdecke durch regelmäßige Athembzüge in gleichen Zwischenräumen gehoben wird; dies ist aber auch das einzige Lebenszeichen. Es sind alle nur irdentlichen äußern und innern Mittel angewendet worden, um den Schläfer zu wecken, aber vergebens, er hat sich nicht gerührt. Man ernährt ihn auf eine höchst sonderbare Weise. Es wird ihm eine Sonde in die Nase eingeführt und auf diesem Wege gelangen die Nahrungsmittel an ihren Bestimmungsort.

(Aus der Kinderwelt.) Ein kleiner Junge, fünf Jahre alt, der längere Zeit Hemden getragen, die ihm zu klein waren, erhielt kürzlich nach dem Bade ein neues Hemd, daß gerade um zwei Mal so viel zu groß war, als die anderen zu klein gewesen. Der Kleine zuckte mit den Schultern, schüttelte sich, ging umher, und endlich rief er unter einem Ausbruch von Thränen: „Aber, Mama, in dem Hemd fühl' ich mich — so allein!“

(Theaterbrand in Lyon.) Ueber den vor mehreren Tagen stattgefundenen Brand des Theaters Bellecour in Lyon erzählt der „Figaro“: „Die Künstler kleideten sich eben in ihren Garderoben für die fünfte Vorstellung der „Muscadins“ an — es war kurz nach 6 Uhr. Eben zündete man das Gas auf der Bühne und zwischen den Coullissen an, da entströmte einem in der Nähe einer Coullisse angebrachten Gasrohr plötzlich eine Flamme, welche sich rasch den Coullissen mittheilte. Das Feuer griff mit schrecklicher Raschheit um sich und die Schauspieler mußten sich in aller Hast flüchten. Einige erst halb bekleidet, Andere mit Zurücklassung von kostbaren Garderobestücken und Juwelen. Bis halb 9 Uhr erleuchteten die Flammen die Stadt; man mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu retten. Die Garnison von Lyon und die dortige Feuerwehr haben das Menschennögliche zur Bewältigung des Feuers gethan. Um 9 Uhr waren die Nachbarhäuser gerettet, das Theater aber ein Berg von Trümmern. Das Haus, welches 310.000 Francs gekostet hatte, war mit 200.000 Francs versichert. Der Direktor aber hat die Requisiten, Decorationen, Costüme u. s. w. unweiderbringlich verloren, und die unglücklichen Schauspieler sind jetzt ohne Anstellung und, zum Theil durch den Brand auch ihrer Habe beraubt, auf das Pflaster gesetzt. Man wird Konzerte für sie veranstalten.“

(König Oscar II. von Schweden) ist ein besonderer Bewunderer Nordamerikas. Kürzlich sagte er bezüglich der Centennial-Feier: „In Anbetracht der großen Anzahl Schweden, die nach den Vereinigten Staaten gegangen sind, ist es nur passend, daß meine Regierung an der Ausstellung in Philadelphia Theil nimmt. Ich bedauere es tief, daß ich in meinem früheren Leben die Gelegenheit nicht ergriff, die Neue Welt zu besuchen; aber ich werde meine Bewunderung für Amerika und seine Institutionen dadurch ausdrücken, daß ich im nächsten Jahre einen meiner Söhne hinüber sende.“

(Eine amüsante Scene) trug sich jüngst im Circus Fernando in Paris zu. Ein ehrfamer Spielbürger, der sich vor Beginn der Vorstellung in den Ställen mit Betrachtung der Elephanten amüsierte, fühlte plötzlich, wie Jemand in die Tasche seines Ueberziehers langte und ihm das Taschentuch entwendete. Ehe er Zeit hatte zuzugreifen, sah er, wie der Dieb, der größte der Elephanten, mit seinem Rüssel das Tuch durch die Lüste führte, um es — direct ins Maul zu stecken. Vergebens protestirte der brave Pariser: das Ding sei nicht zum Essen, und besagtes Taschentuch brauche er nothwendig zu einem vollen Dugend — ein einziger Schluß und das entführte Kleinod war verschwunden. Entrüstet geht der Bestohlene zur Besitzerin des Circus, Madame Fernando. „Madame, einer Ihrer Künstler hat mir jochen mein Taschentuch gemault.“ „Starrs Entsetzen der gesammten Künstlergesellschaft. „Sollen wir zur Polizei schiden?“ — „Nein, die würde nichts nützen. Aber ein Bomir-Burgirmitteln.“ — „So nennen Sie uns doch den Dieb.“ — „D, es ist der große Elefant.“ — „Haha!“ lacht Madame Fernando, „das ist heute schon sein fünftes Taschentuch. Mit welchem Buchstaben ist denn das Ihrige gefaßt?“ — „Da ist nichts zu lachen, Madame! Ihr Elefant könnte sich als Wäschekrant sehen lassen! Und wann meinen Sie denn, daß . . . daß . . . daß der Dieb sich entschließt . . . Geständnisse zu machen?“ — „Das läßt sich nicht so genau bestimmen, mein Herr, aber Sie erhalten Ihr Tuch ganz bestimmt zurück.“ — „Schön! aber noch Eins, Madame, Sie haben doch eine Wäscherin in Ihrem Etablissement, nicht wahr? Denn Sie können sich denken . . .“ — „Unbeforgt, mein Herr!“ lachte nun Fernando aus vollem Halse, „Sie erhalten Ihr Taschentuch gewaschen und geplättet zurück.“ Also geschah es. Am andern Tage holte sich der brave Bourgeois sein Tuch, dem der merkwürdige Proceß, den er zu bestehen gehabt, keinen Schaden zugefügt hatte. „Das Dugend bleibt vollkändig“, rief er triumphirend, „denn Sie wissen, meine Frau hält ungemein auf Accurate!“

(Gegen den Toilette-Luxus.) General-Zendentant von Hülsen hat im Conversationszimmer des Berliner Schauspielhauses eine Proclamation anschlageln lassen, welche unter den Damen dieses Theaters eine ungeheure Aufregung hervorgerufen hat. Und doch spricht Herr von Hülsen darin nur einen Wunsch aus, der, namentlich den in Conversationsstücken beschäftigten Schauspielerinnen aus dem Herzen gesprochen sein muß. Er gibt seiner Erwartung Ausdruck, daß die Damen angehts der trübten Zeitverhältnisse sich des übertriebenen Kleiderluxus auf der Bühne enthalten würden. In den wenigsten Fällen deckt die Gage die Anforderungen, welche ein ausgearteter Geschmack an Schauspielerinnen-Toiletten stellt, und wir erinnern uns jetzt noch eines Wortes, das vor zwei Jahren ein Theater-Director zu einer damals noch armen und anspruchslosen Schauspielerin seines Theaters sagte, als sie einen Kostenbeitrag zu einer neuen Toilette verlangte: „Ja, haben Sie denn keinen Liebhaber?“ Und trotzdem sieht die Damen in Berlin darüber „aufgeregt“. Merkwürdig, sehr merkwürdig. Im Publikum würden höchstens einige Damen über einfachere Toiletten der Schauspielerinnen ungeschälten sein, die dann nicht wüßten, was für Roben sie sich jetzt machen lassen sollen. Die Herren Ehemänner aber würden sich sehr vergnügt die Hände reiben.

(Ein Taucher und ein Hai.) In der Nähe des Hafens von San Francisco entging kürzlich ein Taucher, der den Spitznamen „Old Deed“ hat, mit genauer Noth dem unangenehmen Schicksale, von einem Haiische verpeist zu werden. Der Taucher war mit seiner bekannten Ausrüstung auf den Boden des Meeres gesenkt worden, um einen verlorenen Anker aufzuheben. Er fand diesen auch, aber fast gleichzeitig bemerkte er, einige Fuß über sich einen Hai, der augenscheinlich seine Bewegungen beobachtete. Der Fisch war mindestens 18 Fuß lang und von einer sehr gestrigen Art, welche man dort „bottle nose“ nennt. Diese Entdeckung beunruhigte natürlich den Taucher. Er hatte ein Rabel an dem gefundenen Anker befestigt und wollte nun sich emporziehen lassen. Aber es war augenscheinlich, daß der Hai darauf wartete. Der Taucher hatte gehört, daß Haiische Männer in der Taucherausrüstung nicht belästigen. Er bezweifelte das, und wollte nicht gerne das Experiment machen. Er bewegte sich einige Schritte vom Anker fort — der Hai bewegte sich ebenfalls etwas in derselben Richtung. Der Taucher ging an seinen früheren Platz, — der Hai folgte. Endlich erinnerte sich der Taucher, daß der Lintenfisch der Gefahr dadurch entgehe, daß er das Wasser durch eine ausgepreßte Flüssigkeit schwärzt. Demgemäß regte er den Schlamm des Meeresbodens so auf, daß sich das ganze Wasser um ihn verdunkelte, warf dann seine Gewichte ab, und signalisirte dem Manne oben im Boote, ihn emporzuziehen. Dies geschah, aber der Hai schnappte dennoch nach ihm, als er aufstieg und „Old Deed“ verlor an einem Fuße drei seiner Zehen. Etwas mehr, und der Fisch wäre weg gewesen, aber, der Gedanke, das Wasser zu trüben, hatte dem Taucher offenbar das Leben gerettet.

(Gistige Kleiderstoffe.) Die „Deutsche Industriezeitung“ theilt Mittheilungen von Prof. Ernst mit, wonach Katune und Baisie, bedruckt, gewöhnlich mit helioletem Grunde und weißem Druck, aus dem Elsas und England im Handel vorkommen, welche Aelent enthalten in Form von Glycyrinacid und essigsaurem Thonerde, welche Materialien statt Albumin beim Druck Verwendung finden. Daß das Tragen solcher Stoffe der Gesundheit nachtheilig sein muß, ist begreiflich.

Fremdenliste.

Hotel Nourihor. Johann Gibbon, Inspector, aus Mediasch.

Rundmachung.

Da der bereits am 1. November d. J. all-
gemein verlaubliche Aufruf des hohen k. ungar. Landes-
verteidigungs-Ministeriums, betreffend die Beschaffung
der Rekrutierungsarbeiten für das Jahr 1876, bis
zur Stunde nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat,
so wird nochmals kundgegeben, daß die im Jahre 1876
in der I. Altersklasse stehenden, d. h. im Jahre 1856
geborenen Jünglinge verpflichtet sind, ohne eine weitere
mündliche oder schriftliche Vorladung abzuwarten, sich
bis Ende November d. J., ohne Rücksicht dar-
auf, ob sie zur Gemeinde zuständig sind oder nicht, bei
der gefertigten Polizei-Direction behufs Eintragung in
die Conscriptionsliste persönlich oder schriftlich zu melden,
widerigens sie sich die nachtheiligen Folgen der ver-
säumten Anmeldung, d. i. die Bestrafung bis 100 fl.,
oder im Zahlungsunfähigkeitsfalle eine Haft von 20
Tagen nur selbst zuschreiben haben würden. (Gesetz-
artikel XL 1866 §. 42.)

Die in der II. und III. Altersklasse, nämlich im
Jahre 1855 und 1854 geborenen hiesigen Jünglinge,
welche ihrer Militärpflicht nicht gänzlich entsprochen
und die Verweisung von der Wehrpflicht oder die Ent-
hebung von der Präsenzpflicht anzufuchen wünschen,
haben sich bis zum bezeichneten Termine ebenfalls zu
melden.

Die Anmeldung der Fremden, d. i. der nicht
nach Hermannstadt zuständigen Jünglinge, hat aus allen
drei Altersklassen, nämlich der im Jahre 1856, 1855
und 1854 geborenen, insofern sie ihrer Militärpflicht
nicht gänzlich entsprochen haben, bei Gewärtigung der
obangeführten Bestrafungen, im Unterlassungsfalle
ebenfalls bei der gefertigten Polizei-Direction zu ge-
schehen.

Hermannstadt, am 12. November 1875.

Die Polizei-Direction.

Requisitionen.

3. 7545/Orbb. 1875.

3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt als Grund-
buchbehörde wird hiemit kundgemacht: Es sei über An-
suchen des F. W. Gallter aus Hermannstadt wider
Juon Radu aus Moichon zur Vereinerung der
Forderung von 32 fl. 90 kr. und 17 fl. 35 kr. ö. W.
c. s. c. die executive Feilbietung der dem Juon Radu
zur Hälfte gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten, im
Moichener 13. Grundbuchs-Protokolle A. 7, D. 3. 1
bis inclusive 19, unter topogr. 3. 22, 23, 58, 59,
130, 1263, 1368, 1393, 1902, 2004, 2066, 2067,
2690, 3155, 3316, 3873, 4148, 4507, 4982, 5139,
5140, 5142, 5207a/1 und 5691 angeführten, zu-
sammen auf 1171 fl. ö. W. geschätzten Realitäten be-
willigt und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste
Termin auf den 18. December 1875 und der
zweite Termin auf den 19. Januar 1876, jedes-
mal Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu
Moichon unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen
festgesetzt worden:

1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des
Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen
des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist sogleich bei der Feilbietung
zu Händen des Gerichts-Executors zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger,
welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohn-
en, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verthei-
lung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevoll-
mächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen
und Wohnort derselben anzugeben, widerigens sie
durch den von Amtswegen bestellten Curator würden
vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejeni-
gen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder
Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten vorweisen
zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere
Verständigung zugekommen ist, ihre Antragslagen bei
der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen
15 Tagen, vom letzten Tage der Rundmachung des
Edictes, zu überreichen, widerigens solche Klagen den
Fortgang der Execution nicht hemmen und die An-
spruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kauf-
preises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 28. October 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes
als Grundbuchs-Behörde.

3. 137/Ver.-Exec. 1875.

1-3

Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Executer des königlichen
Gerichtshofes zu Schäßburg wird hiemit bekannt ge-
macht, daß am 20. November 1875, Ver-
mittags 9 Uhr, die Fortsetzung der Mobilartfeilbietung
in causa Michael Fried aus Wien gegen Johann
Hoch in Schäßburg, und zwar:

eine Ziegelmaschine aus der Fabrik des C. Schlik-
eisen in Berlin, auf zwei Pferdekraft, welche
täglich 4000 Stück Mauerziegel liefert, geschätzt
auf 300 fl.;
zwei Ochsenwagen, geschätzt auf 15 fl.;
zwei Praderige Karren, geschätzt auf 2 fl.;
drei Eitel, geschätzt auf 9 fl. auf dem Meierhofe
des Johann Hoch in Schäßburg „im Seifen“ halt-
findet, und daß diese Fahrnisse nöthigenfalls auch unter
dem Schätzungswerte an den Meißbietenden verkauft werden.
Schäßburg, am 10. November 1875.

Johann Gräf,
k. Gerichts-Executer.



Ungarische Ostbahn.

Concurs-Ausschreibung.

Die ungarische Ostbahn benötigt für das Betriebsjahr 1876 folgende Bau- und Werkhölzer
in Cubit-Meter:

Material	Einheit	Bahn-Inspectorat			Werfstätte	Zusammen
		Linie Kolozsvár- N.-Várad	Linie Karlsburg- M.-Vásár- hely-Tövis- Segesvár- Kapus- N.-Szeben	Linie Segesvár- Brassó		
A. Weiße Hölzer:						
1. Breter	Cubit-Meter	47.0	16.0	7.0	120.0	190.0
2. Pfosten		55.0	20.0	41.0	10.0	126.0
3. Bezimmerte und geschnit- tene Bauhölzer		216.0	2146.0	149.0	—	2511.0
4. Rundhölzer		7.0	89.0	119.0	—	215.0
B. Harte Hölzer:						
5. Eichenbreter	Cubit-Meter	2.0	2.0	—	181.0	185.0
6. Eichenpfosten		29.0	25.0	5.0	11.0	70.0
7. Eichen-, Brust- und Werkhölzer		—	—	—	34.0	34.0
8. Bauhölzer, eichene, be- zimmert und geschnitten		29.0	279.0	36.0	—	344.0
9. Rundhölzer		391.0	48.0	24.0	—	463.0
10. Extrahölzer, eichene, für Weichen		53.0	31.0	10.0	—	94.0
11. Pappelpfosten für Ver- wechelhölzer		—	—	—	58.0	58.0

Der hier ausgewiesene Bedarf kann ganz an einen oder auch getheilt nach den oben angegebenen
Linien und Dienstabschnitten, oder auch endlich nach der Gattung des Materiales an mehrere Ersteher
vergeben werden.

An die Lieferung der für die Linien Karlsburg-Vásárhely u. erforderlichen Mengen ist gleichzeitig
auch die Verpflichtung für die Beistellung eines eventuellen Mehrbedarfes von circa 300 Cubit-Meter weichen
und 50 Cubit-Meter harten Brückenhölzer geknüpft.

Von den bezimmerten und geschnittenen Bauhölzern ist der größte Theil bis Ende Mai, alle Uebrigen
nach jeweiligem Bedarf in Ablieferung zu bringen. Hinsichtlich der Dimensionen sowie der sonstigen Lieferungs-
Bedingungen wird auf der Linie:

- das Bahn-Inspectorat in Klausenburg,
- „ „ „ Nagy-Szeben,
- „ „ „ Brassó und

bei der General-Direction die Material-Verwaltung in Budapest, Donau-Quai, Affecuranz-Gebäude, II. Stock,
die erforderlichen Auskünfte ertheilen.

Hierauf Reflectirende werden eingeladen, ihre Offerte gesiegelt und von Außen mit der Aufschrift:
Offert für Bau- und Werkholz versehen, bis 30. November l. J., Mittags 12 Uhr, an die
General-Direction einzusenden.

Gleichzeitig ist ein 5percent. Vadium in Baarem, oder in ung. Grund-Entlastungen, oder in ung.
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und endlich in Pfandbriefe des ung. Vobencredit-Institutes, nach dem
Coursewerte berechnet, unter separatem Couvert, auf welchem die beigezeichneten Papiere detaillirt ausgewiesen
werden müssen, bei unserer Haupt-Cassa zu hinterlegen.

Später oder ohne Vadium eingereichte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Die Einheitspreise sind unter genauer Angabe der Ablieferungsstation per Cubit-Meter und in österr.
Währung in Zahlen und Worten anzusetzen.

Budapest, am 6. November 1875.

Die General-Direction.

CHOCOLADEN
DESSERT & TAFEL
CANDIEN, CONDITE SÜDERÜCHE UND ELEGANIE-
BONBONNIEREN
in reichhaltiger Auswahl empfohlen
AUG. TSCHINKEL SOHNE
FABRIKEN IN SCHÖNFELD, LOBOSITZ & LAIBACH.
Niederlage in Wien unter eigener Firma Schwarzenberggasse Nr. 8. C.

Fr. Kernreuter,
Wien,
Hernals, Dornbacherstrasse 115,
an der Pferdebahn.
Wein- und Biermehl, Anschlag und
Fahrbrenn, Sundeis, Gelländerver-
sicherungen in allen Größen, Wein-
schälende vorzüglicher Qualität zu den
billigsten Preisen.

Die preisgekrönten,
von der k. k. Regierung ausschließlich privilegirten,
vielfach erprobten, einzig und allein als verlässlich bewährten
Luftzugverschließer für Fenster und Thüren
aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eichenfarbe werden zu den billigsten Preisen, in weißer Farbe
für Fenster 4 kr. per Elle, für Thüren 6 und 10 kr. per Elle; die rothbraune und Eichenfarbe für Fenster 5 kr. per Elle,
für Thüren 7 und 11 kr. per Elle verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens
auf 50 kr. zu stehen.
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, wozu stets An-
wendungs-Erklärungen beigelegt werden, woznach Jedermann dieselben an Fenstern und Thüren so anbringen kann, daß
selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.
Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage
J. Popelarz,
k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließung.
Grösste Holz-
ersparnis.

Husten-Moos-Zeltel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
kurzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in
der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch
in Hermannstadt. 5-9

Guts-Verpachtung.

In Hosszu-Macska, 1 1/2 Stunde
von Klausenburg entfernt, ist eine Besitzung
von 838 Joch Arealen sammt allem Zugehör,
mit 5 Local-Schankgerechtigkeiten, einer drei-
gängigen Mühle, neuen Wirtschaftsgebäuden,
Obst- und Weingärten, schöner Wohnung,
hübschem Ziergarten auf mehrere Jahre zu
verpachten. Es ist zu bemerken, daß dieser
Besitz nur einem solchen Pächter überlassen
wird, der eine schöne Wohnung beanprucht
und dieselbe auch im hübschen Zustande auf-
recht erhalten kann.
Zu erfragen dortselbst, letzte Post
Klausenburg. 3-3

Briefliche Mittheilung

über die
heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen
des echten

Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee.

Der echte Wilhelm'sche obgenannte Blutreinigungs-
Thee, der schon wenige Monate nach dessen Bekannt-
werden solch einen Anklang gefunden und sogar An-
erkennung von Seite des ärztlichen Publicums fand,
indem man wußte, daß aus dem Wilhelm'schen che-
mischen Laboratorium noch nie etwas Unreelles hervor-
gegangen ist, bestimmten auch mich, unangesehnt Ver-
suche mit demselben zu machen, deren Erfolg mich
nicht selten überraschten. Ich halte es daher im In-
teresse der lebenden Menschheit für Pflicht, meine ge-
machten Erfahrungen über die Wirkungen dieses in
Nede stehenden Thees gewissenhaft und zur Dorna-
chtung niederzuschreiben, um so mehr, da dieser Blut-
reinigungs-Thee, wie auswärtige Blätter meldeten,
mit bestem Erfolge auch bei den hohen und höchsten
Herrschaften des Auslandes angewendet wurde. Möge
sich durch den lebenden Menschheit eine mehr als
tausendfach bewährte Quelle ihrer Gesundheit erschließen.

Trefflich bewährte sich dieser Wilhelm'sche Blut-
reinigungs-Thee in rheumatischen Affectionen, beson-
ders wenn letztere bei Veränderung des Wetters oder an
der rauhen Witterung stärker hervortreten. Schon nach
dem Gebrauche einiger Päckchen erzielte ich überall
große Erleichterung. Kräftig künfte dieser Thee in
der Gicht an, ein Uebel, welches seiner Zeit hat
und er endlich doch befiel. Die beginnende Wirkung
dieses Thees gibt sich stets durch ein Prickeln in den
betroffenen Theilen zu erkennen. Genauso bewährte sich
dieser Thee in Unterleibs-Affectionen der Vielföhrer,
indem er das im Unterleibe angehäufte und Störungen
verursachende venöse leuchtstoffartige Blut reinigt.
Genauso muß seine Wirkung bei chronischen Krankheiten
der Leber, Vergrößerungen, Anschwellungen anrühren.
Hoch werthvoll findet dieser Blutreinigungs-Thee
als Vorbereitung beim Gebrauche einer Mineralquelle
gegen obgenannte Leiden seine Anwendung. Endlich
zeigt er sich als ein kostbarer Erfolg für alle die-
jenigen, deren Berufs- oder Vermögensverhältnisse es
nicht gestatten, Mineralbäder oder Quellen gegen an-
gegriffene Leiden zu besuchen. Dies zur Ehre des Hrn.
Franz Wilhelm, Apothekers in Remscheid, von
1-6

Dr. Julius Jancell,
prakt. Arzt.
Collationirt und mit dem mir vorliegenden un-
gepömpelten Original vollständig übereinstimmend be-
funden.
Ja manig, den dreizehnbzwanzigsten Juni Ein Lan-
send acht Hundert sechzigster Jahr.
(L. S.)
Dr. Friedr. Heidler,
k. k. Notar.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das P. T. Publicum genau auf meine
gekennzeichneten und firmen sehen, welche an jedem Päck-
chen der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen
nicht getäuscht werden könne.
Der echte Wilhelm'sche antiarthritische anti-rheumatische
Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten inter-
nationalen Wilhelm'schen antiarthritischen anti-rheumatischen
Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Remscheid, in der ich bei Wien
oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.
Ein Päckchen, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift
des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in vierzehn
Tagen 1 fl., separat für Stempel und Postung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte
Wilhelm'sche antiarthritische anti-rheumatische
Blutreinigungs-Thee auch zu haben in:
Hermannstadt: J. Thallmayer, Kauf-
mann
Abrudbánya: N. Vlado.
Bistritz: Friedrich Kelp, Tergovits & Zintz.
Blasendorf: Daniel Melchior.
Broos: Carl Reckert, Apotheker.
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Klausenburg: Ed. Ad. Valentini, Apotheker.
Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.
Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.
Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.
Maros-Vásárhely: Max Bucher.
Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.
Nagy-Bánya: J. Haraesek, Apotheker.
Nagy-Enyed: Ludwig Bisztritsany,
Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker, und
Haltrich, Kaufmann.
Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.
Szász-Régen: S. & J. Leonhardt.
Vajda-Hunyad: Fr. Acker, Apotheker.
Verespatak: Ludwig Moldovan, Apotheker.
Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befreiung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Be-
bei Herrn J. F. Leonh.
& Comp. Buchhän

Nr. 269.

Wenn man die sa-
vinischen Budapest
in einem Klausenburger
Definition denken, die
wissen der Vielredner schlo-
zum Besten gab. „Der
tritt ihn hinten auf
Maui.“ So oft in Bud-
„Klet“ in Klausenburg.
Wir haben gestern
gegen den Abgeordneten
liebt, kann „Klet“ nicht
gegen den genannten Ab-
Telegraphen so sehr zu
seine politische Weisheit

Sämmtliche Wiener
Interpellationen des ver-
erstanten Interpellat-
wiegung der Hochschu-
terpellation der Rechts-
ein Maßwerk verurtheilt
richteten Ermüdungen ebe-
die „Deutsche Zeitung“
während das Wiener „D-
richteten Angriffe freudig
österreichische Regierung
stattfindenden Sitzung

Am 11. d. fand
altegedigten Clubs stat
wahlen für den Gemein-
der Beschreibung des zu
gehaltenen Rede des Ju-
Streffschowsky's Antrag
lassen und die Jungge-
Körperschaften zu wähle
ferner sei der Bürgerim-
periode abzubanden. „D-
endete spät.

Der deutsche „N-
lischen Ober-Kirchenrathe
General-Synode der a-
Berlin einberufen wird
wird über die Strafre-
einzige wichtige, vom I-
die Streichung der Frie-
Dem „Hann. Co-
fest der diplomatischen
Presse und soll an Jnd-
Journale aus Besorgni-
wagten. Unsere Juristi-
schüre, die veröffentlicht
Staatsanwälte, Gerichts-
dorf nicht unterlassen u-
zu erheben.“ — Zu der

Die Zoc

Die Ereignisse der
und geleitete Mädchen
die eiserne Notwendig-
plötzlichen Rucke auf
gebrochen hatte. Wishe
unter ängstlich peinigten
lassen, hinausgestoßen
Heim, kam sie sich vo-
verlassen und im wei-
leichtgeschägelter Schmett-
und sich zum ersten
ihre Willensstärke hatte
wollte sich selbst eine
beteilten, nicht Dank ste-
und ihr erpiter Schrit-
begleitet gewesen. „
da sah sie sich ein and
Schweigen nahm
Weniges; das zum
Magens zurücktreiben.
Freude und innigem
war von der Aufregung
schön glaubte er sie ni-
„Du bist mit I